

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. monatlich. / Die Abnahme von der Druckerei ist kostenfrei. / Die Anzeigen sind zu belegen. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

Abonnementpreis: 10 Pf. für die 6 wöchentlichen Ausgaben oder beim Kauf von 100 Exemplaren 100 Pf. / Die Abnahme von der Druckerei ist kostenfrei. / Die Anzeigen sind zu belegen. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Verleger: R. B. B. Leipzig Nr. 28614.

Nr. 12 Freitag den 16. Januar 1920 79. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Die Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 1972 bis 2002 einschließlich aus den Höpfer Farbwerken, 359 bis 361 einschließlich aus der Merckschen Fabrik in Darmstadt, 532 bis 543 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Reine-Enoch in Hamburg, 109 bis 120 einschließlich aus den Behringwerken in Marburg, 210 bis 222 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom 1. Januar 1920 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt. Dresden, am 13. Januar 1920.

Ministerium des Innern.

Unter Hinweis auf die Verordnung über die Erhebung des sächsischen Miet- und Pachtvertragsstempels im Jahre 1920 vom 30. Dezember 1919 (S. 276) wird den Gemeindebehörden, denen es an den nötigen Unterlagen für die Erhebung dieses Stempels fehlt, anheimgegeben, sich die Unterlagen bei der in nächster Zeit für Reichssteuerzwecke erfolgenden Personenstandsaufnahme zu verschaffen. Dresden, am 9. Januar 1920.

Finanzministerium.

Einlösung der Zinsheine von für Heeresgut in Zahlung gegebene Kriegsanleihe.

Bisher waren die laufenden Zinsheine bei Zahlung mit Kriegsanleihe vom Käufer abzutrennen. Laut Bekanntmachung in der Sächsischen Staatszeitung Nr. 9 vom 13. Januar 1920 sind diese am 1. Januar und 1. April 1920 fälligen Zinsheine von jeder Bank oder Sparkasse einzulösen, wenn der Käufer diesen Stellen den Nachweis über die für Heeresgut gegebene Kriegsanleihe vorlegen kann. Als Nachweis gilt die Quittung oder eine Bescheinigung der Verkaufsstelle. Die Bank oder Sparkasse hat auf dem Nachweis die Einlösung der Zinsheine zu vermerken. Dresden, am 12. Januar 1920. Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.

Abänderung der Bestimmungen über Zahlung mit Kriegsanleihe beim Kaufe von Heeresgut.

Auf die Bekanntmachung in Nr. 9 der Sächsischen Staatszeitung vom 13. Januar 1920 wird hingewiesen, wonach der Käufer von Heeresgut bei Zahlung mit selbstgezeichnete Kriegsanleihe die laufenden Zinsheine nicht mehr abzutrennen, sondern an den in Zahlung zu gebenden Stücken zu belassen hat. Dresden, am 12. Januar 1920. Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.

Lebensmittel-Verteilung im Kommunalverband Meißen-Land.

In der Woche vom 11. Januar bis 17. Januar 1920 werden im Kommunalverband Meißen-Land folgende Lebensmittel verteilt:
a) auf sämtliche Nährmittelkarten Reihe II Abschnitt 8
1/4 Pfund Weizengrieß oder, wo solcher nicht vorhanden, 1/4 Pfund Hafersflocken, Pfundpreis 0,92 M., 1/4 Pfund Suppen oder 2 Suppenwürfel, Preis für das Stück 0,18 M.
b) auf sämtliche Lebensmittelkarten Abschnitt 7
1/2 Pfund Auslandsmarmelade, Pfundpreis 4,20 M.
c) auf grüne Lebensmittelkarten Abschnitt 8
2 Äpfel je 1/4 Pfund Bayr. Malz, Preis für die Äpfel 1,— M.
d) auf rote Lebensmittelkarten Abschnitt 3
1 Liter 1/4 Pfund Bayr. Malz, Preis für die Äpfel 1,— M.
Die Händler haben sich wegen des Bezugs der Waren mit ihren Handelsstellen unverzüglich in Verbindung zu setzen. Meißen, am 14. Januar 1920. Reg. Nr. 45 b II F. Die Amtshauptmannschaft.

Der blutige 13. Januar.

Kleine Zeitung für eilige Leser.
In der Nationalversammlung hielt der Reichskanzler gründliche Abrechnung mit den Unabhängigen, deren Schuld an den blutigen Kämpfen in Berlin klar erwies. / Aber das ganze Reich, mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden wurde der Belagerungszustand verhängt. / Die bisher ermittelte Zahl der Opfer bei den Berliner Krawallen beläuft sich auf 42 Tote und 106 Verwundete. Die Sicherheitswehr verlor 2 Tote, 2 Vermisste und 10 Verwundete. / Die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei in der Nationalversammlung haben ihren offiziellen Austritt aus der Zentrumsfraktion vollzogen. Reichsminister Mayer reichte darauf sein Entlassungsgebet ein. / Der Eisenbahnerstreik flaut ab, in Düsseldorf haben alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. / Die türkischen und arabischen Mohammedaner haben der Entente den heiligen Krieg erklärt.

Die Toten vom Reichstag.

Aus Berlin wird uns geschrieben: / Übermals ist Bürgerblut geflossen in Berlin, abermals haben Mannschaften und Offiziere der Sicherheitspolizei, ja an den Vorgängen um das Reichstagsgebäude völlig unbeteiligte Uniformträger ihr Leben lassen müssen. / Sofort ist über das ganze Reich der Ausnahmezustand verhängt worden, Vereins- und Versammlungsrecht, Pressefreiheit und Unantastbarkeit der Person sind aufgehoben, und des Reichswehrministers Roske Haupt erhebt sich wieder über der inneren Brustwehr des Reiches, als das Symbol einer Regierung, die nur zu gern auf die Anwendung jeglicher Gewaltmittel gegen den mit politischen Freiheiten überschütteten Bürger der jungen deutschen Republik ganz und gar verzichtete, die aber doch durch unerlöschliche Tatsachen immer wieder gezwungen wird, die Dinge so zu nehmen, wie sie nun einmal sind — die Dinge und die Menschen. / Man wird, wenn die Schuldfrage erörtert werden soll, zwei Fragen auseinanderhalten haben: wer hat das entsetzliche Blutbad am Königstagsplatz herbeigeführt — und wer trägt die Verantwortung dafür, daß es überhaupt wieder in der Reichshauptstadt zu so furchtbaren Aufwühlereien kommen konnte? / Alle Berichte über die blutigen Vorgänge stimmen darin überein, daß die zum Schutze der Nationalversammlung aufgestellten Mannschaften der Sicherheitswehr mit geradezu blamäuser Geduld die anbrüllenden Demonstranten erwiderten ließen. Wenn hier ein Vorwurf zu erheben ist,

so kann er nur darin bestehen, daß sie nicht von vornherein in genügender Stärke postiert waren. So konnte es geschehen, daß die einzelnen Leute, als die Menge gegen sie vorzugehen begann, überannt, entwaffnet, mißhandelt wurden, und daß Revolver und Karabiner in die Hände von Angreifern gerieten, die nun ihrerseits zu schiefen Anfängen — ein Recht, das den Mannschaften des Staates bekanntlich von radikaler Seite leidenschaftlich bestritten wird. So konnte es aber auch ferner geschehen, daß die tropfenweise herangeholten Verstärkungen dem gleichen Schicksal verfielen, und daß infolgedessen die Angriffslust der Massen immer wilder anstimmte. Bis sie schließlich drauf und dran war, von zwei Seiten her in das Reichstagsgebäude einzudringen — wobei es schwerlich drinnen bloß zu diplomatischen oder parlamentarischen Formen geführten Verhandlungen gekommen wäre. / In diesem Augenblicke höchster Bedrängnis wurden zwei Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt, und binnen einer knappen halben Minute war alles vorüber. Vier verteilten sich also Schuld und Verantwortung in sehr ungleichen Massen nach beiden Seiten hin: die Sicherheitsbehörde hätte besser daran getan, die heranrückenden Massen schon durch Absperrungsmaßnahmen von dem bedrohten Gebäude fernzuhalten, zum mindesten aber hätte sie die Lukenposten, als die Gefahr immer drohender wurde, rechtzeitig verlässten müssen, statt es darauf ankommen zu lassen, daß sie den ausgepeitschten Massen zum Opfer fielen. / Auf der andern Seite aber sind die Massen sehr übel beraten gewesen, als sie zu Demonstrationen vor den Reichstag geführt wurden, und ihre Schuld ist es unzweifelhaft, daß es dort zu diesem neuen Blutvergießen kam. Es ist wahr, die Mäße, die sich durch die Straßen der Hauptstadt um die Mittagszeit dem Königstagsplatz zumäßen, machten einen wohlgeordneten Eindruck: in manchen von ihnen herrschte sogar eine ausgeglichene heitere, fast ausgelassene Stimmung — was auf die vielen zum Teil noch sehr jugendlichen Mädchen zurückzuführen war, die den „Spah“ mitzumachen für richtig hielten. Daneben fehlte es aber doch auch nicht an mancherlei verächtlichen Gestalten, und von einwandfreien Zeugen wird sogar berichtet, daß selbst drinnen auf den Aufwühltribünen der Nationalversammlung allerhand feilschende Figuren zu sehen waren, so daß man sich unwillkürlich an die schauerhaften Ereignisse bei der Sprengung der bayerischen Landesversammlung erinnert fühlte. / Kurz, die Schuld für das vergossene Blut fällt auf diejenigen zurück, die diese Massen in Bewegung gesetzt haben. / Etwas anderes ist es mit der Frage, ob mit dieser moralischen auch die politische Verantwortung zusammenfällt. Ob die Regierung recht daran tat, den Hebern das Feld so

lange weizentung zu überlassen, bis wieder einmal alles reif war für einen Straßenkampf, der unsere inneren Zustände immer hoffnungsloser in Verwirrung bringt, und der uns — auch dem Ausland gegenüber im höchsten Grade kompromittiert. Ob es richtig war, vor wenigen Wochen den Belagerungszustand aufzuheben, um ihn jetzt, nachdem neues Unglück über uns hereingebrochen, wieder in Kraft zu setzen. Darüber werden die Geister heftig aneinandergeraten, und wir wollen uns vor übereilten Urteilen gewissenhaft hüten. Der erste Eindruck aber läßt sich nicht verwehren: die Regierung hätte wissen müssen, daß es bei Verteilung aller Sicherheitskräfte in Berlin sehr bald wieder zu schweren Entladungen kommen mußte. Daß sie trotzdem so tat, als gäben wir nichts zu befürchten, dafür wird sie der Öffentlichkeit, dafür wird sie der Nationalversammlung Rechenschaft zu geben haben.

Der blutige 13. Januar.

Man fragt sich unwillkürlich, ob denn der Januar eines jeden Jahres ein Blutmonat sein soll, wie es in diesem und im verflochtenen Jahre in Berlin und manchen andern Orten des Reiches der Fall gewesen ist. Der „Basillensurm“ am Dienstag in Berlin war entschieden der Höhepunkt des Bruderermordes von gewissenlosen politischen Agitatoren verheerter Volksmassen. Wohl die allerwertigsten der Demonstranten hatten eine klare Vorstellung, warum man sie eigentlich auf die Straße geholt und gegen den Reichstag losgelassen hat. Wer die Mäße in den Straßen der Hauptstadt sah, der wußte, daß es ein Unglück geben würde. Und so ist es denn auch gekommen. Die Masse hat den Angriff eröffnet; das Recht einwandfrei fest und läßt sich nicht wackeln. Wie der Pöbel gehandelt hat, darüber werden jetzt zahlreiche Einzelheiten bekannt, von denen unten noch die Rede ist. Was aber passiert wäre, wenn der „Basillensurm“ Erfolg gehabt hätte, das kann man nur vermuten.

Ein amtlicher Bericht.

Die Regierung gibt über die Vorgänge vor dem Reichstag folgenden Bericht aus: / Die Demonstrationen vor dem Reichstag verliefen bis gegen 1/4 Uhr verhältnismäßig ruhig. In dieser Zeit versuchten an der linken Seite des Vorplatzes mehrere Männer in Matrosenuniform gegen die Aufsicht vorzudringen, indem sie auf die Brüstung sprangen und den Sicherheitswehrleuten, die sie zurückdrängen wollten, Widerstand leisteten. Die nachfolgende Menschenmenge drängte immer weiter vor, sie besetzte die linke Aufsicht und machte Anstalten, noch weiter vorzudringen. Die Lage der Sicherheitsmannschaften an der linken Aufsicht wurde plötzlich sehr

bedrohlich, mehrere Mannschaften wurden von der Menge entwaffnet, mißhandelt, mit Fäßen getreten und zum Teil weggeschleppt. Die von Abgeordneten der Nationalversammlung, Beamten des Reichstags und von Pressevertretern besetzt wird, hat dann ein Mann von der Freitreppe aus mit einem der Gewehre, die den Sicherheitsmannschaften abgenommen waren, mehrere Male geschossen. Zwei weitere Schüsse schlugen durch die doppelte Tür des Portals. Der Einschlag ist in der gegenüberliegenden Wand der Rotunde zu sehen. Ein Sicherheitswehmann, der sich im Vorraum zwischen der Rotunde und dem Hauptportal nach dem Königspalast zu befand, wurde durch einen Schuß verwundet. Die am Königspalast versammelte Menge setzte ihren Versuch, in das Reichstagsgebäude einzudringen, mit größtem Nachdruck fort, wobei es zu wilden Szenen kam. Den bedrohten Mannschaften vom Portal 1 wurde Verstärkung in Hilfe von den Seitenportalen gesandt. Die erste Verstärkung, die vom Portal 2 vorgeführt wurde, wurde von der Menge angegriffen, entwaffnet und mißhandelt. Als dann die Menge gegen das Portal 2 gleichfalls vorging und die Sicherheitsmannschaften in der Simsonstraße in höchster Gefahr waren, blieb die Aufforderung des wachhabenden Offiziers, zurückzugehen, da sonst geschossen würde, ohne Erfolg. Die Sicherheitspolizei sah sich alsdann genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Sollte sie noch wenige Sekunden gedögert, so wäre sie von den Angreifern überwältigt und entwaffnet worden. Da die Menge sofort auseinanderstob, wurde das Feuer nach einer Viertel Minute eingestellt. Um dieselbe Zeit wie am Portal 2 sah sich auch am Portal 1 die durch Portal 5 verführte Befehlsabteilung, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Defialitäten!

Eine weitere amtliche Mitteilung besagt: Offenbar hatten gewisse Elemente die Absicht, in das Reichstagsgebäude einzudringen. Ein Hauptmann, der den Schlüssel zu einer Pforte besaß und hin und wieder das Gebäude betreten mußte, wurde besonders von der Menge aufs Korn genommen. Als er vor der Menge stand, kroch ein Bursche an ihn heran und versuchte ihm die Beine zu fesseln, offenbar in der Absicht, ihn niederzuwerfen und ihm den Schlüssel zu entreißen. Der Hauptmann hatte aber Selbstgegenwart genug, dem Burschen einen Fußtritt zu versetzen und zurückzuspringen.

Dieser Vorgang scheint das Signal gewesen zu sein für weitere Angriffe, und als von der Menge geschossen wurde, sah man, wie von der Freitreppe verschiedene Burschen in das Reichstagsgebäude einzudringen versuchten. In dieser kritischen Lage machten die Sicherheitsbeamten von ihrer Waffe Gebrauch, und die Menge rückte. Als einer der verwundeten Beamten fortgetragen wurde, fürchten sich verschiedene Personen auf ihn und traten ihn mit Fäßen.

In der Kreuzung der Dorotheen- und Neuen Wilhelmstraße hielt eine größere Menge die Straßenbahnwagen an, nötigte die Fahrgäste zum Aussteigen und ließ die Wagen nicht weiterfahren. Der Platz am Reichstagsgebäude leerte sich nach und nach, nur an der Siegestraße dauerte es längere Zeit, bis man die letzten 500 bis 600 Personen zerstreut hatte. In der sechsten Stunde war das Straßenbild wieder das alltägliche.

Die Zahl der Opfer.

Nach den bisherigen Feststellungen sind auf Seiten der Sicherheitswehr zwei Tote, zwei Vermisste, die anscheinend verschleppt worden sind, und zehn Verwundete zu beklagen. Auf Seiten der Angreifer wurden bisher 20 Tote und 40 Verwundete gezählt. Indessen sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Ziffern noch eine Erhöhung erfahren. Von anderer Seite werden auch schon über 100 Verwundete gemeldet. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sturm auch im Berliner Stadtparlament.

Unter ungeheurer Erregung mußte Dienstag die Sitzung der Berliner Stadtverordneten verlagert werden, da die Unabhängigen darauf bestanden, die Versammlung zum Zeichen der Trauer wegen der Vorgänge am Reichstag zu schließen. Als ihr Antrag abgelehnt wurde, verließen sie den Saal und der zu den Unabhängigen gehörende Stadtverordnete

vorherer Dr. Wenl erklärte, er schloße sich seinen Fraktionsgenossen an und verlasse den Saal, er schloße die Sitzung. Der stellvertretende Vorsitzende Bege erklärte darauf wieder die Sitzung, ein Teil der Unabhängigen erschien wieder, eröffneten eine Geschäftsordnungsdebatte und unter unbefriedigendem Rärm mußte sich die Versammlung schließlich wegen Beschlusunfähigkeit verlagern.

42 Tote — 105 Verletzte.

Berlin, 14. Januar, 4 Uhr nachm. Wie schon amtlich bekanntgegeben wird, sind endgültig als Opfer der gestrigen Unruhen 42 Tote und 105 Verletzte ermittelt worden. 21 Tote befanden sich im Schauspielhaus, die anderen in verschiedenen Krankenhäusern.

Ausnahmezustand für das Reich.

Schutz lebenswichtiger Betriebe.

Die an verschiedenen Orten des Reiches auskommenden Unruhen, die blutigen Ausschreitungen vor der Nationalversammlung in Berlin,

Besonders aber die Notwendigkeit, den Eisenbahnbetrieb und die Kohlenversorgung zur Vermeidung einer wirtschaftlichen Katastrophe unter allen Umständen in Ordnung zu halten, haben den Reichspräsidenten veranlaßt, auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung für das gesamte Reichsgebiet, mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden und der von ihnen umschlossenen Gebiete, den Ausnahmezustand zu verhängen.

Wo keine Veranlassung besteht, werden die ausführenden Stellen von den Ausnahmevorschriften praktisch keinen Gebrauch machen. Für den ganzen Geltungsbereich der Verordnung wird aber jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen verboten, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stillelegung zu bringen. Lebenswichtige Betriebe sind alle öffentlichen Verkehrsmittel und alle Anlagen und Einrichtungen für Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle. Die Ausübung der Verordnung auf Bayern und Sachsen, wo Ausnahmevorschriften bereits bestehen, und auf Württemberg und Baden bleibt nötigenfalls vorbehalten.

Einzelfestimmungen.

Die Einzelbestimmungen des vorstehenden Ausnahmezustandes besagen:

§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reichs werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechegeheimnis, Anordnungen von Hausdurchsuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollständige Gewalt auf den Reichsverwesner über, der sie auf einen Militärbefehlshaber übertragen kann. Sie wird von dem Militärbefehlshaber auf dem Gebiete der Zivilverwaltung unter Mitwirkung eines Regierungskommissars (§ 3) ausgeführt, den der Reichsverwesner im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern ernennt.

§ 3. Die Weisungen des Militärbefehlshabers an die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur Kenntnis des Regierungskommissars zu bringen. Anordnungen des Militärbefehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Regierungskommissars.

§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichsverwesners oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 5. Gegen die Anordnungen des Militärbefehlshabers im Einzelfalle steht die Beschwerde an den Reichsverwesner offen. Soweit es sich um Beschränkungen der persönlichen Freiheit handelt, ist das Gesetz betreffend die Verhaftung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1329) entsprechend anzuwenden.

§ 6. Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stillelegung zu bringen, wird verboten.

Als lebenswichtige Betriebe gelten die öffentlichen Ver-

kehrsmittel sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität und Kohle. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 bestraft.

Rote Fahne und Freiheit verboten.

Der Reichsverwesner hat sofort das weitere Erheben der Roten Fahne und Freiheit verboten. Zum Stellvertreter für Berlin wurde Polizeipräsident Ernst bestellt. Außerdem verbietet der Reichsverwesner für den Landespolizeibereich Berlin, für den Stadtkreis Spandau und für die Landkreise Niederbarnim und Teltow alle Versammlungen in nicht geschlossenen Räumen, ferner Umzüge und Ansammlungen von Menschenmengen. Ein erneuter Versuch, die gelehrende Körperschaft des Reiches in ihren Arbeiten durch Ansammlungen und Kundgebungen vor oder im Umkreis des Reichstagsgebäudes zu stören, würde schon im Voraus durch rücksichtslose Waffenanwendung verhindert werden.

Kanzler gegen Unabhängige.

Neue Sturmfronten in der Nationalversammlung.

Wichtigere Sicherungen des Reichstagsgebäudes und seiner Umgebung waren Mittwochs schon in aller Frühe festzustellen. Das Reichstagsgebäude selbst ist von einer Abteilung der Sicherheitswehr besetzt, nach den Außenstellen sind starke Patrouillen entsandt, die bis in den Tiergarten hinein vorgeschoben sind. Überall stehen Postenketten, die an einzelnen Stellen durch kleine Streifkommandos verstärkt sind. Der Zugang durch die Ketten ist nur mit besonderer Legitimation gestattet, so daß die Umgebung des Reichstagsgebäudes recht leer erscheint. Man sieht nur einzelne Fußgänger, aber überall die Posten und Ketten der Sicherheitswehr. Demonstrationen sind nicht sichtbar. In der Luft kreisen wiederholt Flugzeuge, welche die Strassen nach Ansammlungen kontrollieren. Sie haben aber nichts zu melden, in den Fabriken und Betrieben wird überall gearbeitet. Kurz nach zehn Uhr versammeln sich die Abgeordneten in großer Zahl, die gestern nicht mehr zur Beratung der Tagesordnung kamen, da die wiedereröffnete Sitzung erst nach weiteren Zusammenstößen auf Vorschlag des Präsidenten aufgehoben wurde, da man die Toten teilweise im Hause untergebracht hatte. Die Unabhängigen sollen sich noch Dienstag abend bereitgestellt haben, die Verhandlungen der Nationalversammlung nicht weiter zu führen. Es wird aber nach Beginn der heutigen Verhandlungen wieder recht lebhaft, als Reichskanzler Bauer gleich zu Beginn der Sitzung an einer großen Anklage gegen die Unabhängigen ansetzt.

Sitzungsbericht.

(186. Sitzung.) 18. Berlin, 14. Januar.

Die große Wandelhalle bot zunächst dasselbe ruhige Bild wie an anderen gewöhnlichen Tagen. Außer dem Reichskanzler sieht man auf der Ministerbank die Minister Schiffer, Roske, David, Koch, ferner ist der preussische Ministerpräsident Dirich anwesend.

Reichskanzler Bauer

erhält sofort das Wort und geht auf die gestrige Katastrophe ein. Er sagt: Die neue Tagung der Nationalversammlung ist besonders eindrucksvoll, um ein für die Arbeiter wichtiges Gesetz zu verabschieden.

Diese Tagung ist einem schändlichen Angriff ausgesetzt gewesen, einem Angriff auf den Parlamentarismus, wie er bisher noch nicht da war. Der traurige Wut, diesen Angriff bezuglos zu haben, fällt der unabhängigen Sozialdemokratie zu.

Bei diesen Worten erhebt sich bei den Unabhängigen, die an die zur Rednertribüne führende Treppe herangekommen sind, eine stürmische, wütende Entrüstung. Es handelt sich um die Reichskanzler Bauer, während das übrige Haus den Reichskanzler durch Zwischenrufe wie „Sehr wahr!“, „Sehr richtig!“ u. dergl. sekundiert. Der Präsident fordert unter starkem Läuten die Abgeordneten mit lauter Stimme auf, ihre Plätze einzunehmen und erklärt, er verbitte sich Zwischenrufe, wie sie gemacht worden seien. Unter heftigen Beschimpfungen wiederholt der Kanzler die Anklage und fährt fort: Die Unabhängigen haben auf ihrer letzten Tagung noch den Antiparlamentarismus theoretisch abgelehnt; jetzt haben sie aber praktisch diesen Antiparlamentarismus bekräftigt. Zum zweitemal in Deutschland ist ein Parlament,

Das Eulenhäus.

39) Roman von E. Marlitt.

Die Prinzessin sah sich plötzlich an die Stirn und lief in ihr Schlafzimmer; raschend zog die Tür hinter ihrer leichten Gestalt zu. Frau von Berg blieb allein in dem anmutigen einfachen Raum; sie schaute die Tür an und wieder glitt ein Lächeln über ihr Gesicht. Dann zog sie ein Notizbuch aus der Tasche und nahm ein Briefchen heraus. „Da ist es“, flüsterte sie, es liebt sie betrachten. Einmal hatte es bereits seine Handkerchief bewahrt — da drinnen in ihrem Zimmer sah jetzt ihre Durchsicht Prinzess Thelma und schrieb an Ihre Dohet die Herzoginmutter einen Brief voll tragendster Entrüstung!

Weseman erlangt jst ein lebenswichtiges Schicksal. Frau von Berg verließ das Zimmer und kam gleich darauf mit frischem Wasser und Handtuch zurück. Ohne weiteres betrat sie das Schlafzimmer der Prinzessin. „Durchsicht sollten sich fassen“, war sie weich und mische den kühlenden Trank. Sie trüete vor dem weinenden jungen Geschöpf nieder, das auf dem Sofa zu Füßen des Bettes saß, und sah sie wie um Verzweiflung bittend an.

„Die roten Augen müssen fort“, sprach sie weiter, „weim ich nicht treu, fuhr jedoch der Baron in den Hof. Auf dem Tische drinnen liegen die Maskenblätter für das Kostümfest und eine große Auswahl entzückender Stoffproben.“

Die Prinzessin erhob sich, ließ sich von Frau von Berg das Haar ordnen und die Augen abwischen. „Sehe ich sehr verzweimt aus?“ fragte sie.

„Nein, nein; reizend wie immer!“ klang es zurück. Unten klotzte jetzt die Tischglocke in vollen, lauten Tönen. Ein paar Minuten später zog die Prinzessin hinter, als wollte sie keine Minute einer lässlichen Stunde verschwenden; ihr Auge strahlte, ihr Mund lächelte. In den weit geöffneten Türen des Speisesaales, in welchem die Kerzen flammten über dem köstlichen Tisch, stand Beate in dem raschenden grau und schwarz gestreiften Taftkleide, das sie jetzt regelmäßig bei den Mahlzeiten zu tragen pflegte.

„Mein Bruder läßt Eure Durchsicht bitten, seine Abwesenheit zu verzeihen; Seine Dohet haben ihn für sich in Anspruch genommen, soeben kam der Wagen leer zurück“, sagte sie, sich leicht verneigend, mit ihrer zwischen zu wort klingenden Stimme.

Das Estrade aus dem Gesichte der Prinzessin war verschwunden; sie saß still neben Beate; die alte Prinzessin hatte sich mit einem lässlich aufgetretenen Kopfnock entschuldigt. Kostliche Vorleserlein unterdrückte aufstom ein Säbunen; der Kammerherr sprach gedämpft mit Frau von Berg; sonst hörte man nichts, als das leise Klappern der

Leiter oder Beates Stimme, die laut und deutlich wie immer erscholl. Einmal redete sie die Prinzessin an; diese wandte auch den Kopf herum zu ihr, ohne zu antworten, aber noch ehe der Nachrich kam, erhob sie sich, winkte der Kostwelle, sie solle zurückbleiben, und ließ wie ein troisches Kind in den Garten hinaus. Als sie nach ein paar Stunden in ihr Zimmer zurückkam, war ihr Haar feucht vom Nachttau und die Augen verschwollen. Aber diese Augen sahen nicht das, was sich vor ihnen befand — sie sahen ein lauschiges Gemach und an dem Fußel ein schönes Mädchen, um dessen Werdhaar der Blick ein Glorie war, und einer kaufte den süßen, weichen Tönen, die kein Herz bestriden mußten wider Willen. Es war zum Verzweifeln!

Frau von Berg soll kommen“, sagte sie zur Kammerjungfer, „ich will kein Licht.“

Nach ein paar Minuten ruschte die Schleppe der schönen Frau über die Schwelle des dunklen Gemaches, und die Keine zitternde Hand der Prinzess läste nach der ihren.

„Den Beweis, Alice, geben Sie ihn mir!“ flüsterte die bedende Stimme.

„Hier!“ erwiderte Frau von Berg gelassen und legte den verächtlichen Brief in die Rechte der Prinzessin. „Ich glaube, es lohnt der Mühe nicht. Werfen Sie den Fettel fort, Durchsicht, wenn Sie ihn gelesen.“

„Es ist gut, Alice, ich danke. Sie können mich verlassen.“ Die Prinzessin ging in ihr Schlafzimmer und las kein Schein der rosa Ampel, die von der Decke herabhäng. „Nach trotzdem eine Fremde?“ Arme Beate!“ flüsterte sie.

Dann machte sie eine Bewegung, als wollte sie das Blättchen zerreißen, und hielt wieder inne. Eine heiße Blutwelle klagte zum Kopf, sie holte schwer Atem. In dem Raume lag noch die Schwüle des Tages und durch das offene Fenster strömte der süße heraufende Duft blühender Linden, heraufend wie die Sehnsucht, die das Herz des Mädchens erfüllte — nach Glück und Seligkeit. Und sie wollte glückselig werden um jeden Preis, auch um den größten! Mit bebenden Fingern faltete sie den Brief so klein wie möglich zusammen und schloß ihn in eine goldene Kapfel, die sie am Halse trug. Ein Bild war darin, ein Männerkopf; sie nahm es einst ihrer Schwester heimlich fort, als diese Braut war — Lothars Braut. Es war ihr heißes Geheimnis.

„Nur für den Notfall!“ flüsterte sie noch einmal und verbara die Kapfel.

Kapitel 17.

Fräulein Lindenmeyer schüttelte verwundert den Kopf unter der rotblühenden Haube. Verwundernd, was aus dem lauten so verlassenen Pausenmoment geworden war! An

den Waldwegen leuchteten helle Damenkleider auf und schollen fröhliche Stimmen; es schien, als habe die ganze Stadt sich gerade diese Gegend zu ihren Sommerausflügen ausgewählt. Eine Menge eleganter Wagen fuhr seit kurzer Zeit vorüber, und in ihnen war kein Gz mehr zu haben. Alles ging nach Britterode, dem kleinen Bade, eine halbe Stunde vom Eulenhäus, wo, wie die Frau Försterin sagte, die fremden Herrschaften in diesem Jahre nur so wimmelten. Jede noch so kleine Wohnung ist vergeben und der Wirt in der „Forelle“ zum Plätschen hochmütig geworden, er habe zwei Grafenfamilien im ersten Stock, und im Hinterhause wohne eine Frau von Steinbrunn mit zwei Töchtern; alle hätten eigene Wagen mit und das sei ein ewiges Gefährte nach Altenstein und nach Reuhäus.

Da, der ganze Hofschwarz war den süßlichen Herrschaften nachgezogen, wie der Schweiß mit feinen unzähligen Papierstücken dem Drachen nachfliegt. Man fand in diesem Sommer die heimlichen Gebirge unergleichlich schön in den höchsten Kreisen der Residenz; es war einmal etwas anderes als die Schweiz oder Tirol, als Ostende oder Nordsee. Diejenigen, die bereits abgereist waren, kamen hierher zurück. In dem einfachen Speisesaal des Brätteroder Gasthofes, wo die Bilder des Herzogs und der Herzogin in wahrhaft empörendem Farbendruck die getrunkenen Wände stieren, wo man auf tannenen Stühlen an schmalen Tischen saß, trodenen Rinderbraten und Bockflammen als Kompott ab und zweifelhaften Rotwein trank, herrschte trotz alledem eine angeregte Stimmung. Dorte man doch Aussicht auf Widmids im Walde, auf Brodet und Aton-Dennis im Altensteiner Park. Die Herzogin sollte sogar von einem Gartenfest gesprochen haben, einem Kostümball im Mondschein unter den Eichen des Schlossgartens.

Es versprach diese Sommerfrische nach allen Seiten hin eine ganz ungewöhnliche zu werden; außer allem anderen war es auch schon höchst interessant, diese romantische Freundschast ihrer Dohet zu der schönen Klauwine zu beobachten; wahre Wunderdinge hatte man schon gehört.

„Sie sollen sehr intim sein“, erzählte die Gräfin E. „Reulich hat man sie in ganz gleichen Kleidern gesehen“, berichtete Frau von Steinbrunn.

„Verzeihung! Das ist nicht der Fall. Die Herzogin trug rote Schleifen, Klauwine von Gewid blaue.“ erwiderte sich ein junger Offizier in Zivil.

Die Herzogin soll sie so förmlich mit Schmutz und Kohlenpartikeln überhäufen; sie sind den ganzen Tag beisammen, lesen, plaudern und spazieren gehend; wofürsichtlich dachten sie auch miteinander. Prinzess Deleue hat vorgeschlagen zu Sibore von Marsleben geht, sie nennen sich Au!“ rief die Kostwelle Bonawick.

zur Ge-
Zwangs-
Erzählen
en. Sum
Ernti be-
für den
ndau und
Verlamm-
züge und
Verlust.
Arbeiten
im Um-
im Be-
werden.
gige.
mlung.
abes und
frühe fest-
keiten sind
in hinein
die an
verläßt
sonderer
elbsttags-
eine Fuß-
heits-
st freien
Ansamml-
werden. In
et. Kurz
nein in
er Tages-
erst nach
räftigsten
im Hause
sich noch
ungen der
wird aber
recht lehr-
Stellung
abhängigen
Bannet.
blige Bild
Reichs-
Schiffen,
Minister-
katastrophe
sammlung
nichtiges
ausgeföh
mus, wie
at, diesen
n Sozial-
abhängigen.
kommen
wischen-
haus den
„Gebr
ert unter
imme auf.
Wischen-
Bes-
ung und
acht haben
titel.
arlament,
auf und
die ganze
ausflügen
fuhr seit
mehr zu
Bade, eine
Förtrin
re nur so
vergeben
müßig ge-
Blod, und
mit zwei
as sei ein
s. —
en Herrn
men un-
Man
vergleich-
es war
trot, als
reits ab-
einfachen
der des
n Farben-
tommene
berdraten
sten Rot-
stimmung.
arbe, auf
die. Die
gesprochen
en Sichen
en Seiten
er allem
diese ro-
Klaudine
en gehört.
in F.
gesehen.“
hogen trag
sie sich ein
und Post-
erkommen,
sich dichten
sprechen zu
ha!“ tief

herübergangen aus dem freien Wahlrecht, unter die
Diktatur der Straße gekräftigt worden. Wir haben erst in
Wänden die traurigen Ereignisse erlebt, und jetzt ist hier
in Berlin erneut der Versuch gemacht worden. Und diese
Schande stelle ich auch vor dem ganzen Lande und vor der
ganzen Welt fest. Diese Schande hat nur die unabhängige
Sozialdemokratie zu verantworten. (Stürm. Beifall im
ganzen Hause. Rufe bei den Unabh.) Auf die unabhängige
Sozialdemokratie allein fällt das Blut der armen Opfer des
nestrigen Tages, das stelle ich vor aller Welt fest.

Ungeheurer Lärm auf der äußersten Linken, in dem selb-
weise die Worte des Kanzlers untergehen. Schließlich hört
man wieder seine Stimme und er wendet sich an die unabhän-
gige Fraktion: Das Reichstag steht für immer auf Ihrer
Seite, da Sie wegen des Ehrgeizes von ein paar Führern
unreife Opfer vor den Reichstag getrieben und schließlich
in den Tod gehergt haben. Kein Weisheit und keine Demagogie
kann die Plutokratie, die auf jener Partei ruht, verurteilen,
davon werden die Herrschaften sich selbst überzeugen. Der
Kanzler geht auf die Vorgeschichte der Unruhen ein, verliert
die Kontrolle, immer heftiger von links unterbrochen und betont:
Die Arbeiter mühen, daß, wenn die Massen in Bewegung
gerückt werden, Zusammenstöße fast unvermeidlich seien. Die
Sicherheitswehr hat sich in ganz unglaublicher Weise zurück-
gehalten. Bis zur letzten Minute haben die Beamten dem
Verfall gefolgt, nur im äußersten Notfall von der Waffe
Gebrauch zu machen.

Ich spreche der Sicherheitswehr den Dank und die Anerkennung der Regierung aus.

(Allgemeines Bravo.) Die Regierung und ihre Organe sind
unabhängig an dem vergossenen Blut. Zeugen haben gegeben,
daß Mitglieder der Unabhängigen in dem Zeitpunkt, als
das Haus den Verfassungsantrag ablehnte, durch Zeichen,
Tischdokumente und Reden die Massen zum Sturm auf das
Reichstagsgebäude zu lenken verstanden. Hier erhebt sich ein
ungeheurer Lärm auf Seiten der Unabhängigen, lebhaftes
Hört, erneuter Widerspruch bei den Unabhängigen.)
Wenn der Sturm auf das Haus geschlagen wäre, so hätten wir
hier

eine Bartholomäusnacht

erlebt. (Übermäßiger großer lärmender Widerspruch.) Die
Sicherheitswehr hat einen Toten und einen Vermissten zu
beklagen. Wir gedenken des Toten mit Dank, der im Dienste
der Demokratie gefallen ist. Auf der anderen Seite sind
20 Tote und 60 bis 80 Verwundete zu beklagen. Auch ihrer
gedenken wir in Ergriffenheit und Anerkennung und hoffen,
daß sie nicht umsonst gefallen sind. Die Gemeindefriedliche
der Parteien, welche die Diktatur einer Minderheit auf ihre
Fahnen geschrieben haben, kommt der Rasse des Volkes
immer mehr zum Bewußtsein. Überall werden in geheimen
Organisationen Häden gesponnen, zum Generalstreik geübt
und so lassen sich die letzten Vorurteile erklären. Die
unverständliche Unzufriedenheit der Massen mit den letzten
Jahresenden, die keine andere Regierung ändern könnte (sehr
richtig), der Unwille und die Verwerfung über diese Jah-
re sind begründet. Desio verbrecherischer ist es, wenn
diese Rot des Volkes in demagogischer Weise ausgenutzt und
wenn die Unzufriedenheit der Massen gegen die Gesamt-
heit ausgeführt wird. Was soll denn durch die Ablehnung
des Verfalls erreicht werden? Die Kolonialkassen faden,
Betriebe werden stillgelegt, die Zahl der Arbeitslosen wächst,
die Lebensmittelpreise werden unterbunden, die Milch-
sätze fahren nicht, das Volk hungert, ein allgemeiner Wir-
wart entsteht.

ein Massensterben, ein Kampf aller gegen alle.

Auf diesem Trümmerhaufen soll dann die kommunistische
Weltanschauung aufgebaut werden. Es gibt kaum ein richtigeres
und verbreiteteres Unterfangen, als diese Ihre proletarische
Diktatur. (Laut Zustimmung, Widerspruch und Lärm bei
den Unabh.) Es bedarf keines Beweises, daß die Gesamtheit
der Nation in ihrem Leben bedroht ist durch eine solche ver-
brecherische Aktion, daß sie sich in der Notwehr befindet,
wenn mit den härtesten Maßnahmen gegen die Treibereien
vorgegangen wird. (Beifall.) Das ist eine Pflicht der Be-
regierung der Gesamtheit des Volkes gegenüber. (Erneuter
Beifall.) Die Regierung darf nicht auf eine verzweigte Minder-
heit Rücksicht nehmen, die geradezu

totwütig gegen das Leben des Volkes

entwöhnt. (Laut Zustimmung.) Ich hoffe, daß die Regie-
rung der Unterstützung des Hauses sicher ist und daß sie die
ganze öffentliche Meinung hinter sich hat, wenn sie jetzt fest
aussetzt. (Stürmischer Beifall.) Wir werden die härtesten
Mittel anwenden und dafür sorgen, daß zur Verhütung einer
Reichstagskatastrophe die Schuldigen hinter Schloss und Riegel
gebracht werden. (Beifall.) In dieser Tätigkeit bittet die Regierung
um Ihre Unterstützung. Dann wendet sich der Kanzler an das
Haus: Sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um
die deutsche Nation vor dem Sturz in den Abgrund zu be-
wahren. (Stürmischer, wiederholter Beifall; Zeichen bei den
Unabhängigen, Beifallsstürme bei der Mehrheit.)

Die Antwort der Unabhängigen.

Der Präsident schlägt nun vor, daß zunächst ein Redner
der Unabhängigen auf die Rede des Reichskanzlers an-
worten solle, wenn die Unabhängigen etwas darauf zu er-
klären hätten, und dann in der sachlichen Beratung des Ver-
eidsratgesetzes fortgefahren werden solle. Das Haus ist
gegen die Stimmen der Rechten damit einverstanden. Für
die Unabhängigen nimmt das Wort
Abg. Senke: Er erklärt: Meine Partei kann dem Urteil
der Geschichte ruhig entgegensehen. Dem Reichskanzler
gegenüber erhebe ich hier aus neuem die Forderung auf das
Recht zu Demonstrationen. Sie haben uns allerdings ver-
wehrt, jetzt zu den Massen zu reden durch Verbündete des
Belagerungszustandes, ein Mittel, von dem ein italienischer
Staatsmann sagte: „Mit dem kann auch ein Ziel regieren.“
(Großer Lärm.) Die große Mehrheit der Arbeiter weiß, daß
diese Regierung nur den Kapitalismus schützt. Der Kanzler,
der eine ganz blödsinnige Aufassung vertritt, will nur die
Plutokratie von der Regierung abhalten. Die große Masse
der Arbeiterschaft, die getrennt demonstriert hat, hat sich
mühsam benommen. (Lachen bei der Mehrheit.) Der
Redner wird wegen des Ausdrucks „blödsinnig“ in bezug auf
den Kanzler zur Ordnung gerufen. Er fährt fort: Es muß
zu Zusammenstößen kommen, wenn eine solche unartige Regie-
rung den Volkswaffen gegenübersteht. Wir werden jede
Plutokratie von uns (Großer Lärm und Jurme). Wir werden die
Arbeiter aufstören, von allen ihren politischen Rechten
gegen eine solche Regierung Gebrauch zu machen. Sieg oder
Tod! Wir werden den rücksichtslosen Massenkampf be-
halten und bleiben auf die Maßnahmen, die Sie gegen
uns getroffen haben, Herr Koerte! Minister Koerte
ruft dem Redner zu: „Kommen Sie nur raus!“ Stürmische
Weiterföh.

Rechtsminister Deine, der im Verein mit dem
Berliner Polizeipräsidenten die Anordnungen für gestern ge-
lassen hat, fährt aus, er übernehme die Verantwortung des
Hauses für die Befehle des Hauses durch Mannschaften
der Sicherheitswehr. Was andersfalls geschehen wäre, hätte
sein Mensch verantworten können. (Beifall bei der Mehrheit,
Jurme von den Unabhängigen: Sie haben provoziert.) Ich
habe Auftrag gegeben, in der mildesten Form vorzugeben
und dieser Anweisung sind Offiziere und Mannschaften der
Sicherheitswehr in bewundernswürdiger Form nach-
gekommen. (Beifall.) Der Minister geht auf die Einzel-
heiten der aus der Menge begangenen Anarchie und Un-
sicherheiten ein und sagte, er habe selbst feststellen können,
da er in der Nähe war, daß

der erste Schuß aus der Menge

fiel. Dieser Schuß verwundete einen Mann der Sicherheits-
wehr. Kaum war der Schuß gefallen, kamen abnten die Detten,
das ihre Saat Früchte tragen würde (Jurme von links: Un-
verständlichkeit. Großer Lärm. Abg. Frau Bieg erhält einen
Ordnungsruf wegen eines beleidigenden Zurufes, ebenso Wa-

...) weil er nun vor anstößig, da stieg Mon ein Unabhän-
giger im Korridor herum und faste Epithelarbeit. Ich
habe mitangelesen, wie die Sicherheitsmannschaften in die
Massen getreten, mißhandelt und entwisst wurden. Vor dem
Bartal II wurde die Waffe aufgereizt durch Herrn Abgeordneten
Babel und die Frau Abgeordnete Bieg. (Stürmischer Hört,
Hört!)

Die Mitglieder dieses Hauses, Abg. Frau Bieg und
der Abg. Babel, riefen den Volkswaffen zu: Dies Haus
gehört dem Volke und nicht der Sicherheitspolizei! Ihr
wicht, was Ihr zu tun habe!

Der Minister schübert noch weiter die Anordnungen der
Menge zum Sturm auf den Reichstag, die Angriffe auf die
Sicherheitswehr und ruft den Unabhängigen schließlich zu:
Der Abg. Senke hat hier gerufen: Sieg oder Tod! Jawohl,
den Tod der andern, das denken Sie! Ihren Verbrechen
gegenüber wird das ganze Volk einer Meinung sein. Im
übrigen erkläre ich, daß wir vorläufig eine ruhige Tagung
dieses Hauses garantieren. (Unbehaglicher, sich wiederholender
Beifall.)

Abg. Senke (L. So.) wiederholt während die Parteien
der Rechten den Saal verlassen, seine Angriffe auf die Regie-
rung und wird für den Ausdruck „Moen der Regierung“ zur
Ordnung gerufen, wie schon mehrere seiner Fraktionsgenossen
vorher. Rummet beginnt das Haus die Beratung des

Betriebsrätegesetzes.

Abg. Bender (Soa.) bittet, dem Gesetze eine Fassung zu
geben, die dem Arbeiter eine neue Stellung in unserem Wirt-
schaftsleben einräumt.

Abg. Schwarzer (Bix.) fährt aus, das Betriebsrätegesetz
belaufe die Unternehmer so gut wie gar nicht. Er behauptete,
der Sturm der Unternehmer sei deswegen unberechtigt.

Abg. Weindaufer (Dem.) spricht das Bedauern seiner
politischen Freunde über die gestrigen Vorgänge aus. Wir
bedauern den Ausnahmestand, der angewendet werden
muß, wir bedauern es auf das tiefste, daß es dazu hat
kommen müssen, aber wir wünschen zum Ausdruck zu bringen,
daß wir geschlossenen hinter uns stehen in der Regierung
und hinter der Reichsregierung überhaupt stehen. Mit dem
Bundtage, daß das Betriebsrätegesetz zur Beruhigung unseres
armen Vaterlandes beitragen möge, schloß der Redner.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bel der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten
und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden
(G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Frank (Fr.):

Störzplätze	14. 1.		13. 1.		12. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G	2028%	2031%	1939%	1941%	1926	1929
Kopenhagen Kr.	984%	985%	934%	985%	925%	928%
Stockholm Kr.	—	—	1004%	1005%	1034%	1035%
Berlin Fr.	1029%	1030%	—	—	1009%	1010%
Bern Fr.	950%	990%	914%	915%	906%	908%

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden
170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen
112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark, von kleinen Kurs-
schwankungen natürlich abgesehen.

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Unabhängige und kommunistische Streikleitungen aufgehoben und verhaftet.

Münster, 15. Januar. (tu.) An zuständiger Stelle
liegen Nachrichten vor, nach denen in Essen, Dortmund
und Hannover die unabhängigen und kommunistischen
Streikleitungen, die zur Fortsetzung des Streikes auf-
forderten und die Betriebsabstimmung über die Wieder-
aufnahme der Arbeit verhindern wollten, aufgehoben
und verhaftet wurden.

Streik der Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter in Chemnitz.

Chemnitz, 15. Januar. (tu.) Die Arbeiter in den
Eisenbahnwerkstätten sind hier in den Streik getreten.

Ende des Essener Eisenbahnerstreiks.

Essen, 15. Januar. (tu.) Seit gestern früh kann
der Eisenbahnerstreik im Essener Direktionsbezirk als
beendet gelten. Die Arbeit wurde überall im Laufe des
Tages wieder aufgenommen. Die Gewerkschaften haben
die Leitung in die Hände genommen und führen die Ver-
handlungen zu Ende. Der Streik wird nur noch in
Dulburg, Mühlheim, Bochum sowie in einigen kleineren
Ortschaften fortgesetzt.

Korvettenkapitän Morath f.

Hamburg, 15. Januar. (tu.) Der bekannte Kor-
vettenkapitän Morath nahm am Dienstag Gift zu sich
und starb alsbald darauf. Er wurde oft als erfolgreicher
U-Boot Kommandant erwähnt und veranste u. a. das
französische Großkampfschiff Danton.

Das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Mayer genehmigt.

Berlin, 15. Januar. (tu.) Das Rücktrittsgesuch
des Reichsfinanzministers Mayer, Kaufmann, ist vom
Kabinet genehmigt worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik gelangen wir immer dankbar entgegen.
Wilsdruff, den 15. Januar 1920.

— **Abänderung des Einkommensteuergesetzes.** Der
Finanzausschuß A der Sächsischen Volkskammer beschäftigte
sich im Beisein von Regierungsvertretern mit der Regie-
rungsvorlage, den Gesetzentwurf zur Abänderung des Ein-
kommensteuergesetzes betreffend. Der Ausschuß hat wesent-
liche Veränderungen der Vorlage getroffen und einen
2. Entwurf ausgearbeitet, der der Regierung zugegangen ist.
Der neue Entwurf versucht alle übrigen Lücken des alten
Gesetzes zu verstopfen. Auch sollen die schwebenden Steuer-
fälle aus der Zeit vom Januar 1916 bis Februar 1920
eingezogen werden. Die Fälle bei einem Einkommen von
10000 Mk. bleiben davon unberührt.

— **Der Vortragsabend der Deutschen Volkspartei,**
der gestern abend im „Goldenen Löwen“ stattfand, war
ganz leblich besucht. Herr R. Bergel-Dresden behandelte
das Thema „Der Kommunismus im Lichte der Geschichte“. In
allgemeiner glaubt man, der Kommunismus hat keine
Geschichte, und doch existiert er, solange es überhaupt
Menschen auf Erden gibt. In wirklich fesselnder Weise
erzählte der Vortragende von den kommunistischen Ideen
eines Moses und eines Plato, des englischen Kanzlers
Thomas Morris, der Wiedertäuferbewegung, des Domini-
kanermönches Campanella und von den verschiedenen Ver-

suchen, die hauptsächlich in Amerika gemacht wurden, um
die kommunistische Idee in die Wirklichkeit umzusetzen.
Über alle diese Versuche sind elend in die Brüche gegangen
und nur dort, wo sie auf religiöser Grundlage ruhten,
konnten sie sich länger halten, aber auch da nur in einer
Generation. Unter dem Kommunismus ist in Rußland
das Wirtschaftsleben zusammengebrochen und es zeigt sich
allgemein, daß der Mensch überhaupt nicht kommunistisch
veranlagt ist. Darum ist auch jetzt im deutschen Vaterlande
nicht Zeit und Platz für kommunistische Experimente, nur
Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit kann das tiefdar-
niederliegende Wirtschaftsleben wieder in die Höhe bringen.
Herr Stadtrat Schlichenmaier als Vorsitzender der
Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Wilsdruff, sagte dem
Referenten für die sehr interessanten Ausführungen Worte
des Dankes und forderte mit Hinweis auf die kommenden
Reichstagswahlen und die äußerst notwendige Mitarbeit
aller am Wiederaufbau des Vaterlandes die Versammelten
auf, sich der Deutschen Volkspartei anzuschließen. G.

Einigungsbasis für die Eisenbahnerbewegung in Sachsen.

Vertreter der Eisenbahner, die in den am letzten
Sonntag in den Gohlschäden des Landes abgehaltenen Ver-
sammlungen erwählt wurden, hatten am Dienstag in Dresden
eine Zusammenkunft mit Vertretern des deutschen Eisen-
bahnerverbandes und des deutschen Verkehrspersonalver-
bandes. Auf Wunsch dieser Vertreter erklärte sich der
Ministerpräsident Dr. Gradnauer zu einer erneuten Aus-
sprache über die Eisenbahnerforderungen bereit. Nach längerer
Aussprache formulierten der Ministerpräsident den Stand-
punkt der Regierung in folgenden Sätzen: 1.) Die Löhne
sollen bis zur tariflichen Neuregelung um 50 % erhöht
werden mit Rückwirkung vom 1. Januar. 2.) Falls Preußen
weitergeht in der Erhöhung, soll Sachsen sich anschließen.
3.) Die Auszahlung der erhöhten Löhne für die Zeit vom
1. Januar ab soll am Freitag den 23. erfolgen. 4.) Die
Tarifverhandlungen sollen baldmöglichst weitergeführt werden,
wobei in Übereinstimmung mit dem Reiche zu verfahren
ist. Die Vertreter der Eisenbahner zogen sich daraufhin zu
einer Besprechung zurück und gelangten zu dem einmütigen
Ergebnis, daß sie die Vorschläge der Regierung ihren
Kollegen zur Annahme empfehlen wollen. Es darf die
Hoffnung ausgesprochen werden, daß es auf diese Weise
gelingt, unser industrielles Land vor schweren Gefahren
zu bewahren.

Die Forderungen der sächsischen Bergarbeiter.

Bekanntlich haben die Bergarbeiter des Lugau-Deilsniger
Kohlenreviers den Tarifvertrag gekündigt und dem Arbeits-
ministerium neue Forderungen in Gestalt eines Ultimatus
unterbreitet. Dieses ist, nachdem es verlängert worden
war, am Dienstag abgelaufen. Wie wir zuverlässig er-
fahren, ist die Regierung darauf nicht eingegangen und der
Bergarbeiterverband in Sachsen hat neue Lohnforderungen
ausgearbeitet, die hinter den Forderungen der kommunistischen
Gruppe, der Gruppe Lugau-Deilsnig, erheblich zurückbleiben.
Insbesondere wird vom Bergarbeiterverband keine sechs-
stündige Arbeitszeit gefordert und es bleibt die Frage der
Altkordarbeit unberührt.

Dresden. Die Elbe hat einen Wasserstand von 4 Metern über Normal erreicht.

Das Wasser steht bis an die Mauern der Brühlischen Terrasse, auch das bekannte
Einnehmer-Häuschen der sächsisch-böhmischen Dampf-
schiffahrtsgesellschaft steht im Wasser. Auf dem Alt-
städter Ufergelände zwischen Carola- und Albertbrücke,
besonders oberhalb der letzteren, sind die zum Teil nur
geräumten Holz-Kohlen-Torfs- und Steinelagerplätze vom
Wasser völlig überschwemmt. Vereinzelt stehen noch
bedeckene Kohlenwagen unter Wasser. Ueberall sind
Arbeiter mit Bergungsarbeiten und mit Herumschaffen von
Holzstücken und Befestigen von Holzstößen tätig. Die
Spielwiesen unterhalb Antons und die Wiesen des Öhragehies
sind ebenfalls überflutet. — Wie aus Schmilla gemeldet
wird, hat dort das Elbhochwasser die nach der Landes-
grenze führenden Elbstraßen und zahlreichen Elbdörfer
darunter auch den Grenzort Herrnskreitschen unter Wasser
gesetzt.

Meerane. Der Kriminalpolizei ist es nach langen Bemühungen gelungen, den in der Nacht zum 22. Dezember v. J. in der Weberei von Klemm & Co. verübten Einbruch, bei dem dem Einbrechern Bedauern im Werte von ca. 80000 Mk. in die Hände fielen, aufzuklären. Die Diebes- beute wurde, in einer Scheune vergraben, in einem im Seifniger Abteil gelegenen Grundstück entdeckt und zum größten Teil wieder herbeigeschafft. Als Einbrecher wurden der Schanzwirt Bruno Böhler und der Fabrikarbeiter Nigal verhaftet.

Leipzig. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten Engelsdorf bei Leipzig sind in einer Stärke von etwa 2000 Mann in den Streik getreten. Die Verhand- lungen mit der Regierung werden jedoch weitergeführt, sodass unter Umständen eine unermutete rasche Beilegung des Streikes erfolgen kann. Die Werkstättenarbeiter des Leipziger Hauptbahnhofes haben sich dem Streik zurzeit noch nicht angeschlossen. Die Beamten des Innen- und Außendienstes stehen dem Streik überhaupt fern. Die Stadt selbst ist unverändert ruhig, die militärische Besetzung bleibt aufrechterhalten. Gestern abend fand eine Raza auf dem Leipziger Hauptbahnhof durch eine Kompanie des Zeitfreiwilligenregiments statt, dabei wurden 50 Personen ohne Ausweis angetroffen, die vorläufig festgenommen wurden. Auf dem Polizeiamte wurde festgestellt, daß sich darunter einige Schieber, Zuhälter, sowie mehrere von der Polizei lange gesuchte Verbrecher befanden. Die übrigen festgenommenen Personen wurden nach erfolgter Namens- feststellung wieder entlassen.

2. Klasse 176. Sächs. Landes-Potterie.

616 Nummern, deren letztere kein Gewinn trug, sind mit 880 Mark gezogen
worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

1. Ziehungstag vom 14. Januar 1920.

40000	Fr.	64879	Ernst Lehmann, Naumburg.
30000	Fr.	101430	Max Elmsloh, Leipzig.
5000	Fr.	4013	Eine Reihe von: Kurt, Emma, Olga und W. Meißner, Dresden.

0672 873 955 968 420 636 538 102 437 222 976 268 687 1421 533 102 687
219 861 494 789 704 476 232 907 598 217 270 8639 326 394 255 725 860 987
435 736 385 809 837 (2049) 431 155 416 (254) 8478 451 050 520 441 525 979
155 624 184 526 624 108 116 964 4251 625 018 (5000) 870 507 447 504 714 543

871 206 268 366 004 032 776 289 (250) 802 April 1913 477 177 410 512 (250) 641
 102 302 567 163 896 717 821 232 423 809 804 900 277 817 0917 545 681 471
 797 215 696 (250) 975 7002 411 604 121 247 854 767 675 (250) 094 118 500 035
 061 513 510 153 413 110 125 8654 020 110 203 022 877 274 011 767 796
 067 698 431 971 845 035 071 201 905 285 747 01019 (250) 756 187 232 359 362
 708 218 401 031 010 118 001 284 140 001 096
 100288 871 189 427 417 954 086 589 009 121 219 886 276 427 081 702 785
 837 11005 600 459 523 244 181 428 (250) 295 891 954 194 704 204 277 070
 (250) 158 108 225 128 200 042 287 225 108583 092 426 718 427 111 983 809
 150 817 (1000) 140 941 189 115 886 094 229 107 279 041 10211 718 300 (1000)
 142 760 527 074 (250) 480 820 384 434 410 834 (500) 111 301 016 582 282 (250)
 728 11009 487 436 526 806 407 319 803 478 (250) 052 280 (250) 528 115 347
 (250) 285 027 018 357 178 019 11015 139 128 824 230 838 212 127 493 507
 294 707 (000) 801 511 10101 (250) 964 109 541 475 223 (250) 871 028 317 574
 714 404 596 743 700 780 304 125 614 554 415 031 410 798 710 315 (250) 935 410
 454 856 17049 449 194 12599 409 449 104 721 210 649 175 224 (500) 337 404
 196 066 641 (1000) 556 972 191 496 110 783 896 11020 473 430 296 515 434
 412 627 310 (250) 900 186 304 576 708 488 002 10141 479 524 213 999 (250)
 104 406 516 728 788 941 358 704 303 980 (250) 735 510 (000) 768
 101079 150 018 504 784 164 854 987 239 052 491 802 056 075 164 777 673
 521 (2000) 883 (2000) 029 817 499 026 (250) 1104 456 299 230 031 719 069 825
 481 138 198 967 900 787 058 107 931 842 10209 961 552 014 706 081 186 (000)
 362 900 999 717 109 495 037 469 961 006 10234 456 211 544 088 554 310 215
 382 978 422 856 11119 090 715 028 749 301 498 035 374 317 711 (250) 528 085
 184 011 (250) 449 128 777 186 948 110 620 233 418 10209 239 183 969
 325 (200) 190 806 990 031 612 744 804 812 815 922 049 714 (250) 885 018 938
 475 189 10000 841 381 115 624 942 709 809 031 743 857 490 377 107 109
 149 099 108 353 111 568 10008 422 081 (000) 410 582 068 236 170 089 635 120
 071 (250) 453 202 10003 964 184 155 641 809 859 586 721 126 433 827 320
 10004 856 826 927 021 (250) 789 110 186 792 (1000) 954 177 850 961 (000) 250
 791 997 027 250 283 277 024 468 077 467
 100101 628 (250) 851 099 481 477 029 207 788 773 330 896 775 966 274
 983 10128 084 076 990 944 189 (500) 646 474 773 128 205 027 066 308 569 599
 210 078 007 (500) 269 741 100279 984 977 015 700 (1000) 691 304 222 981 168
 333 641 027 (100) 986 288 670 840 195 100410 078 196 194 188 069 465 232 277
 014 804 022 (000) 063 069 453 444 470 127 512 744 548 100088 281 708 231 110
 064 (250) 285 180 417 524 (500) 126 684 324 661 10017 612 680 703 425
 410 073 654 325 181 181 311 465 630 045 415 887 318 908 (250) 10705 657 683
 125 787 167 978 (250) 439 229 372 10704 665 545 509 (250) 947 221 087 189
 055 171 136 125 (250) 551 096 807 836 308 (1000) 945 1000 584 475 897 261
 128 081 324 121 182 025 282 142 (250) 297 799 500 100113 106 566 117 447 977
 261 089 171 788 282 812
 100700 877 984 207 (250) 284 554 304 448 071 074 988 799 707 388 402 067
 302 863 420 961 887 (250) 165 254 11109 185 870 711 681 (250) 851 883 880
 071 860 826 418 209 (250) 10206 255 063 606 284 073 719 701 020 810 304 367

Herein für Natur- u. Heimatkunde.
Jahreshauptversammlung
 Donnerstag den 15. d. M. abends 1/8 Uhr im Löwen.
 1. Die Tage von 1849 in Wilsdruffs Mauern. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Anträge. 4. Wahlen.
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Felle! Achtung! Felle!
 Wenn Sie alle Arten Rohfelle zu verkaufen haben, so lassen Sie sich nicht durch schreiende Reklame von der Konkurrenz betören.
Wir zahlen die erdenklich höchsten Preise!
Alte, große Vochfelle, Stück 125 Mk.
 A. gr. Ziegenfelle, St. b. 115 Mt. Schaffelle, Stück bis 125 Mt.
 Junge Ziegenfelle, Stück 60, 70, 80, 90 Mt. Rindshäute, Rilo bis 26 Mt.
 Kaninfelle das Rilo 40 Mt. Fuchsfelle, Stück bis 850 Mt.
 Hasenfelle, Stück bis 10 Mt. Wardenfelle, St. b. 800 Mt.
 Dr. Rehfelle, Stück b. 35 Mt. Hirsjelle, Stück bis 75 Mt.
 Raibfelle, Stück bis 150 Mt. Hamsterfelle, Stück bis 8 Mt.
 Maulwurfelle, St. b. 2 Mt.

Schafwolle, Rilo bis 45 Mk.
 Sämtliche Arten Rohhaare zu höchsten Preisen.
 Keine Filiale am Plage, nur Dresden, Grunaer Straße 22 I.
 Händler und Schlächter höhere Preise.
Einkaufszentrale
 nur Dresden, Grunaer Str. 22 I. Etg.
 Fernruf 18729.

Pa. Steinkohlenschlamm
 für Industrie und Hausbrand
 liefern frei dort

Gebrüder Winkler,
 Unternehmer für Abbau von Kohlenschlamm,
 Zankerode, Amst. Dresden.

Ab heute stellen wir eine große Auswahl junger
Oldenburger und Belgische Pferde
 in allen Farben und Größen unter streng reeller und kulanter Bedienung bei uns zum Verkauf.

Hainsberg E. Kästner & Co.
 Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.



Holzauktion
 Sonnabend den 17. Januar nachmittags 2 Uhr im Wetterbusch zu Ankersdorf.
 Der Kirchenvorstand.

Kurt Siering, Potschappel
 Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pfardegeschäft
 Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Der Leutnant der Reserve
Curt Hugo Krebschmar
 Infanterie-Regiment 103, 3. Kompanie
 feiner am 28. Juni 1918 in Frankreich erlittenen, schweren Verwundung daselbst erlegen ist.
 Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
 Grumbach, am 14. Januar 1920
 Der trauernde Vater Oswald Krebschmar und Geschwister.

Wer fertigt Küchenmöbel
 unladert für laufend größeren Bedarf?
Gebr. Göhler, Dresden,
 Grunaer Straße 16. 1920

Militärschuhe
 eingetroffen 1920
 Fischers Altwarengeschäft,
 Weigen, Görnsche Gasse 2.

Hohe Belohnung
 dem, welcher mit den Löter nachweist, der in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. aus meinem Garten zwei zusammengeknüpfte Wäscheleinen gestohlen hat.
 Frau Martha Großmann,
 Wilsdruff.

Schwarzer deutscher Schäferhund
 in der Nacht v. 9. zum 10. Jan. entlaufen. Gegen gute Bel. abzugeben Kaufstadt Nr. 29.
 Suche sof. einen tüchtigen, selbständigen u. eigenständigen

Schneidergehilfen
 auf Stück- oder Wochenlohn.
 Artur Naumann,
 Heibigsdorf Nr. 20.

Ein Lehrling
 für Eisenwaren-, Werkzeug-, Haus- und Küchengeräte-Handlung f. Ostern gesucht.
Paul Schmidt,
 Wilsdruff,
 Dresdner Straße.

In den nächsten Tagen trifft Laufschware für reinwollene Stricklampen erneut ein und gebe ich
umsonst in pa. Friedensqualitäten
 für 2 Pfund 1 wollene Schürze,
 für 4 Pfund 1 Flanelrock,
 für mehr Stoff für Blusen und Kleider.
Schafwolle wird ständig gegen reinwollenes Strickgarn eingetauscht.
Eduard Wehner, Markt.
 Die Stricklampen sind in einigermassen sauberem Zustande abzuliefern.

Unsere geschätzten Buchromanleser machen wir darauf aufmerksam, daß mit Beginn des neuen Romans
„Das Los der Mütter“
 von Christine Ruhland
 infolge der allgemeinen enormen Verteuerung aller Rohmaterialien usw. der Preis des Einzelheftes auf 30 Pfg. erhöht werden mußte.
Wilsdruffer Tageblatt.

Zum Abholzen
 kaufen wir große sowie kleine
Waldbestände
 sämtlicher Holzarten. Kaufen Fichte (Rundholz), Eiche, Erle und Brennholz ab allen deutschen Stationen, Bahn oder Schiff. Preisangebote und Maße erbeten u. A. 989 an **Ala, Haasenfein & Vogler, Dresden.**

Oswald Mensch Nachf.
 Inh.: Emil Mensch
 Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
 Potschappel, Turnerstraße 10
 Fernsprecher Amt Deuben 736
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Neueingang
 umfangreicher Posten
Hemdenbarchent, Pelourbarchent, Boklama, Lamatücher, Glanndruk
 usw. zu vorteilhaften Preisen
Eduard Wehner, Markt.

Schuhmacher
 v. Wilsdruff u. Umgegend werden gebeten, das vom Submissionsamt zugeteilte Leder (1 1/2 Rilo) abzuholen.
Oswald Mathes, Wilsdruff.

Eine
Rüchhengarnitur
 (neu) zu verkaufen.
 Wo? sagt die Geschäftsfelle d. W. unter 1938.
la Brenntorf
 markenfrei, eingetroffen bei **Louis Seidel, Wilsdruff.**
 Fernsprecher 10.

Gutskauf.
 Junger Landwirt sucht Gut oder Wirtschaft von etwa 10-20 Schöffel Land. Ang. unter E. 997 an **Ala, Haasenfein & Vogler, Dresden.**
 Suche für sofort ein 15- bis 16-jähriges
Mädchen,
 für Landwirtschaft passend.
 Frau Kubisch,
 Gafthof Limbach.

Für 15. Febr. od. 1. März wird ein
Mädchen
 in kleinen, besseren Haushalt gesucht, wo ihm Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen. Näh. bei **Frau Ida Eckelmann, Volkswitz** bei Dresden, Lewinskystraße 19.

Inserate
 werden angenommen nur bis
10 Uhr vorm.